



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Themenprogramm „Prüfungskultur“

ALTERNATIV BEURTEILEN MIT E-PORTFOLIO

ID 161

Sabine Böck

Michaela Flatzbauer, Helga Haslauer, Anneliese Heger, Barbara Lunzer, Karin Röder

BHAK und BHAS Laa/Thaya (316418)

Laa/Thaya, Juli 2011

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	3
1 AUSGANGSSITUATION.....	4
1.1 Projektumfeld	4
1.2 Aktivitäten, Maßnahmen und Schwierigkeiten vor Projektstart	5
1.3 Projektthema und Inhalte.....	5
2 PROJEKTZIELE UND THEMENSTELLUNG	6
2.1.1 Ziele auf Schülerebene	6
2.1.2 Ziele auf Lehrerebene	6
2.2 Fokus E-Portfolio als alternative Beurteilung	7
2.2.1 Möglichkeiten der Portfolio-Software Mahara.....	7
3 KONZEPT	9
4 PROJEKTVERLAUF.....	10
4.1 Modul 1 - E-Cool-Tage/Projektstart.....	11
4.1.1 Aufträge in Betriebswirtschaft.....	12
4.1.2 Auftrag in Informations- und Officemanagement	13
4.2 Modul 2 – Phase im laufenden Unterricht.....	15
4.2.1 Deutsch-Aufträge.....	15
4.2.2 Geschichte-Aufträge und Exkursion	17
4.3 Modul 3 – mündliche Abschlusspräsentation.....	19
4.4 Modul 4 – Peerbewertung/Lehrerinnenbewertung	21
5 EVALUATION (ERGEBNISSE).....	23
5.1 Genderaspekte	26
6 REFLEXION	27
7 RESÜMEE/VERBREITUNG.....	28
8 LITERATUR	29

ABSTRACT

Das Projekt „Alternativ beurteilen mit E-Portfolio“ ist ein fächerübergreifendes Projekt in den Klassen des 3. Jahrganges einer Handelsakademie mit dem Ziel, alternative Beurteilungsmethoden im Kontext neuer Medien einzusetzen und zu evaluieren.

Zu diesem Zwecke wurde eine Lernumgebung geschaffen, welche sowohl die Motivation der SchülerInnen steigern als auch eigenverantwortliches Lernen und die Arbeit im Team fördern soll. Im Vordergrund steht prozessorientiertes Arbeiten mit dem Fokus auf Individualisierung und Verantwortungsübertragung auf die SchülerInnen. Gerade das E-Portfolio als Instrument unterstützt die Berücksichtigung der Stärken jedes Einzelnen, dient ausgezeichnet zur Sammlung und Präsentation verschiedenster Arbeitsergebnisse und erleichtert das Feedbackgeben. Sowohl Reflexion und Selbstbeurteilung als auch Peerevaluation können in die Benotung einfließen. Es soll bei LehrerInnen und SchülerInnen ein Umdenkprozess eingeleitet werden, der von der strengen Ziffernbewertung wegführt und einer alternativen Form der Benotung Platz macht.

Schulstufe: 11

Fächer: BW, BPQM, D, GWS, IOM

Kontaktperson: Mag. Sabine Böck, MSc.

Kontaktadresse: BHAK und BHAS Laa/Thaya, Anton-Bruckner-Str. 39, 2136 Laa/Thaya

1 AUSGANGSSITUATION

„Alternativ beurteilen mit E-Portfolio“ ist ein fächerübergreifendes Projekt, welches in einem Zeitraum von sechs Monaten im Rahmen von E-Cool-Projekttagen, ausgewählten Unterrichtsstunden einzelner Fächer und durch hohes Engagement beteiligter Lehrkräfte in ihrer Freizeit verwirklicht wurde.

Anlass zur Realisierung dieses Projektes war

1. die Erprobung und Testung der auf einem schulinternen Server installierten E-Portfolio-Software „Mahara“ und die Entwicklung von Kulturportfolios für den Deutschunterricht. Aus diesem Grund gibt es auch keine Erfahrungswerte bzw. inhaltlichen Verbindungen zu anderen Projekten.
2. die bevorstehende Planung der Organisation einer Veranstaltung (Aufführung eines Theaterstückes durch die Schultheatergruppe).

Die Projektidee stützt sich auf die Annahmen, dass

1. neue Lern- und Lehrmethoden die Motivation der Schüler/innen zum Lernen steigern.
2. Portfolios, insbesondere E-Portfolios, gut geeignet sind, sowohl Prozesse als auch Produkte zu bewerten und die Möglichkeit der Reflexion über das eigene Lernverhalten gegeben ist.
3. mittels Ausarbeitung von E-Portfolios eine stärkere Individualisierung der Schüler/innen möglich ist.
4. durch den Einsatz von E-Portfolios das selbständige Lernen sowie die Kreativität der Schüler/innen gefördert wird.
5. Verknüpfungspunkte zwischen einzelnen Fächern aufgedeckt werden können.
6. Team-Arbeit durch oftmalige Beratungsgespräche gefördert werden kann.
7. gerade im E-Learning-Bereich sowohl das Potential von Mädchen als auch Burschen genutzt werden kann.

1.1 Projektumfeld

Die Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Laa/Thaya ist mit ca. 300 Schülerinnen und Schülern eine eher kleine Schule im nordöstlichen Niederösterreich, die es sich zum Ziel gesetzt hat, ihren zukünftigen Absolventinnen und Absolventen eine bestmögliche Ausbildung zu bieten. Sowohl die Übertragung von Verantwortung auf die Schüler/innen (eigenverantwortliches Lernen) als auch die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Kompetenzen sollen den Einstieg ins spätere Berufsleben erleichtern.

Schwerpunkt der schulischen Arbeit ist seit einigen Jahren die Erprobung und Evaluierung alternativer Unterrichtsmethoden, v.a. im Bereich des E-Learnings. Der Großteil der Lehrkräfte hat Erfahrung mit der Lernplattform Moodle. Des Weiteren wurden bzw. werden Web 2.0-Anwendungen wie zB Joomla (als Austauschplattform der Übungsfirmen/als Online-Schülerzeitung) oder Weblogs (im Deutschunterricht zum kreativen Schreiben und für Diskussionen) und Social Networks wie Facebook im Unterricht aktiv eingesetzt. Projekte sowie das „Cooperative Offene Lernen“ sind gängige Arbeitsmethoden an unserer Schule.

1.2 Aktivitäten, Maßnahmen und Schwierigkeiten vor Projektstart

Am Beginn des Schuljahres 2010/2011 erfolgte eine kurze Präsentation des geplanten Projektes und eine Einschulung der beteiligten Lehrkräfte, damit sie die Möglichkeiten und Potentiale der E-Portfolio-Methode erkennen und auch mit der Software Mahara vertraut werden.

Auch eine Schulung der Schüler/innen war notwendig, damit sie wissen, wie die Erstellung von Portfolio-Seiten funktioniert, und auch lernen, verschiedene Medien auf ihren Portfolio-Ansichten zu integrieren, die Seiten zu gestalten und ihre Arbeiten freizuschalten. Erste Übungen waren das Verfassen von kurzen Texten, die Wahl bestimmter Medien und ihr wirksamer Einsatz auf einer Portfolio-Seite. Außerdem konnte zum ersten Mal das Feedbackgeben geübt werden.

Die schulische Situation erwies sich anfangs als ziemlich schwierig, da technische Probleme, bedingt durch einen Systemausfall in den Sommerferien, den tatsächlichen Projektstart, der eigentlich im November 2010 geplant war, verzögerten.

Außerdem musste aufgrund des geplanten Ausscheidens einer Kollegin aus der Schule das Kernteam des Projektes komplett neu gebildet werden, was eine Umstrukturierung des gesamten Projektes zur Folge hatte. Es war notwendig, das ursprünglich geplante jahrgangsübergreifende Projekt (Einbezug der 3. und 4. Jahrgänge) auf ein fächerübergreifendes in den 3. Jahrgängen einzugrenzen. Sowohl die Ziele als auch Inhalte und Methoden mussten neu überdacht werden. Die ursprünglich geplanten Themenbereiche (Tourismus/Tourismusmarketing/Tourismusgeografie) und die Erstellung von Bewerbungsportfolios mussten als Schwerpunkte ausgeklammert werden.

1.3 Projektthema und Inhalte

Projektschwerpunkt ist die Erarbeitung eines erstellten Themenkomplexes und die Präsentation dieser Lernergebnisse im Rahmen fächerübergreifender E-Portfolios. Zweck der Erstellung dieser so genannten Veröffentlichungs- bzw. Präsentationsportfolios ist einerseits die Dokumentation des fächerübergreifenden Lernens, andererseits die stetige Reflexion über die erarbeiteten Inhalte auf Basis von Selbst- und Fremdevaluationen (Peer-Beratung).¹ Die inhaltlichen Ergebnisse der erarbeiteten Portfolios sollen dann vor Publikum im Rahmen einer mündlichen Präsentation veröffentlicht werden, wobei die angelegten Portfolios selbst Gegenstand der Präsentation sein können oder nur Grundlage für die Anfertigung eines Präsentationsbeitrages.

Um aussagekräftige Ergebnisse bezüglich Tauglichkeit von Portfolios als Alternative zu üblichen Lern- und Bewertungsszenarien zu erhalten, werden auch Kontrollgruppen geschaffen, deren Projektmitglieder ihre Lernergebnisse traditionell durch eine nach bestimmten Kriterien verfasste Projektarbeit präsentieren. Auch diese Gruppen sollen ihre Arbeitsergebnisse abschließend mündlich präsentieren.

Folgende fächerübergreifenden Projektinhalte wurden vom neuen Kollegium vereinbart:

1. Marketingpolitische Strategien bezüglich der Aufführung eines Theaterstückes (BW).
2. Erarbeitung des Basiswissens zum Genre „Dramatik“ bzw. zur Dramentheorie. Interpretation des Dramas (D).
3. Aufarbeitung des sozialgeschichtlichen Hintergrundes des Dramas (GWS).
4. Grafische Gestaltung der Werbemittel (IOM).
5. Abschließende Ausarbeitung der mündlichen Präsentation der Ergebnisse gegen Ende des Schuljahres (BPQM).

¹ Zu den Portfoliobegriffen:
Vgl. Endres u.a., 2008, S. 27.
Meyer u.a., 2011, S. 93.

2 PROJEKTZIELE UND THEMENSTELLUNG

Vorrangiges Ziel des Projekts ist der Einsatz und die Evaluation alternativer Beurteilungsmethoden im Kontext neuer Medien.

Folgende Fragestellungen sollen überprüft werden:

1. Welche Kompetenzen können durch die Verwendung von E-Portfolios im Unterricht erweitert werden?
2. Wie wird Selbstreflexion über geleistete Arbeit sowie Fremdberatung und -bewertung (Peer-Evaluation) von den Schüler/innen angenommen? Fördern diese alternativen Formen der Beurteilung die Motivation der Schüler/innen und Lehrer/innen? Werden häufige Rückmeldungen von Lehrer/innen sowie von Klassenkolleginnen und Klassenkollegen positiv empfunden?
3. Welche zusätzlichen Aspekte bringt vor allem der Einsatz von E-Portfolios im Vergleich zu herkömmlichen Portfolios?
4. Auf welche Schwierigkeiten stößt man beim Gebrauch alternativer Beurteilungsmethoden?

2.1.1 Ziele auf Schülerebene

Vorrangiges Ziel auf Schülerebene ist eine Änderung der Einstellung, was das punktuelle Lernen betrifft. Es soll nicht mehr nur auf einen Punkt hin (Prüfung, Schularbeit) gelernt werden, sondern über längere Zeit an einem Thema gearbeitet werden, sodass auch individuelle Vertiefungen möglich sind.

Die Schüler/innen sollen außerdem lernen, Verknüpfungen zwischen einzelnen Gegenständen herzustellen, anstatt jedes Fach isoliert und in sich abgeschlossen zu betrachten. Sie sollen mit dem Begriff „Portfolio“ etwas anfangen können und auch für das spätere Berufsleben wissen, wie sie die Software Mahara einsetzen können, um beispielsweise ein Bewerbungsportfolio anlegen zu können.

Diese Art der Arbeit soll die Schüler/innen motivieren, weil sie so über einen längeren Zeitraum sehen, wie ihre Kompetenzen, ihr Wissen wächst. Wert wird außerdem gelegt auf die Einhaltung von Urheberrechten bzw. das Erlernen der Zitierregeln und deren praktischen Einsatz. Außerdem sollen Schüler/innen die Erfahrung machen, wie man Feedback gibt, sodass es konstruktiv und hilfreich ist. Auch Eigenverantwortung ist ein Ziel, da Selbst- und Peerevaluation ebenfalls in die Benotung einfließen sollen.

2.1.2 Ziele auf Lehrerebene

Das Erproben und praktische Einsetzen einer alternativen Bewertungsmethode steht im Vordergrund. Die Lehrer/innen sollen die Portfolioarbeit kennen lernen und einsetzen. Fragen zur Reflexion, Bewertung etc. sollen im Team diskutiert werden. Auch die stärkere Zusammenarbeit im Lehrerteam ist ein Ziel. Außerdem soll gezeigt werden, dass durch eine stärkere Individualisierung und eine Verantwortungsübertragung auf die Schüler/innen die Rolle der Lehrerin/des Lehrers als Coach und Lernbegleiter eine Aufwertung erfährt. Auch der Einsatz von Software in Fächern, die sonst weniger stark computerorientiert sind, soll die Lehrkräfte bestärken, moderne Medien vermehrt in ihren Unterricht zu integrieren. Weiters sollen auch die Schüler/innen selbst in den

Bewertungsprozess miteinbezogen werden, indem Selbst- und Peer-Evaluation ebenfalls in die Benotung einfließen.

2.2 Fokus E-Portfolio als alternative Beurteilung

Der entscheidenden Frage, welcher auf den Grund gegangen werden soll, ist die Eignung von E-Portfolios als Grundlage alternativer Beurteilungsmethoden. Welche Chancen, aber auch Risiken ergeben sich im Rahmen der Erarbeitung von E-Portfolios in Bezug auf Beurteilungsmöglichkeiten, die sich von der strengen Ziffernbewertung entfernen?

Voraussetzung für eine alternative Leistungsbeurteilung ist eine gute Planung, aber auch Gestaltung von Lernprozessen.² Im Grunde soll die These aufgegriffen werden, dass gewisse Faktoren einen erheblichen Einfluss auf eine positive Entwicklung des Lernprozesses nehmen. Zum Ersten kommt es darauf an, wie offen die Aufgabenstellungen sind, zum Zweiten wie häufig die Schüler/innen mit dem E-Portfolio arbeiten können, aber auch wie intensiv die Beratungsaktivität der Lehrkräfte ist.³

Diese Art der Lernkultur setzt voraus, dass den Lernerfahrungen und dem Lernprozess der Schüler/innen ein höherer Stellenwert beigemessen wird und der Fokus auf individuelle Lernwege gerichtet ist.⁴ Wenn Lernprozesse gezielt beobachtet und auch selbst reflektiert werden, können sie Beurteilungsgrundlage für alternative Beurteilungsformen bilden.⁵ Es stehen nicht mehr die Überprüfbarkeit von Lernstoffen und die Ausrichtung auf messbare Leistungen im Mittelpunkt, sondern persönliche, individuelle Lernerfahrungen.⁶

Besonders schwierig ist die Umsetzung dieser Lernkultur, wenn das Lernen im Sinne des konstruktivistischen Ansatzes in heterogenen Gruppen erfolgen soll, die gemeinsam versuchen, aufgrund vorgegebener Lernziele zu einem Ergebnis zu kommen. Davon ausgehend stellt dieses Projekt für die Lehrkräfte eine besondere Herausforderung dar, da individuelles Lernen und kooperatives Lernen miteinander verknüpft werden. Durch die problemlösende Tätigkeit einer Lerngruppe ist es auch äußerst schwierig festzustellen, wie hoch der Anteil jedes Einzelnen ist. Deshalb können bei Beratungsgesprächen der Lehrer/innen gezielte Fragen zum Arbeitsprozess der Gruppe dazu beitragen, die Eigenverantwortung der Gruppenmitglieder zu fördern.

2.2.1 Möglichkeiten der Portfolio-Software Mahara

E-Portfolio-Plattformen bieten (im Vergleich zur Erstellung herkömmlicher Portfolien) für die Benutzer/innen unterschiedlichste Möglichkeiten (zB Vernetzung und Austausch mit anderen Portfolio-Erstellern; Integration unterschiedlichster Medien etc.). Die Wahl der Software Mahara erfolgte daher aufgrund folgender Überlegungen:

- Sofortige Einbindungsmöglichkeit unterschiedlicher Medien auf den jeweiligen Portfolio-Seiten (Bilder, Videos, Texte, Dateien jeglicher Art (ppt., Word, Excel etc.))
- Sofortige Feedbackmöglichkeiten am Ende der Seiten (für Beratungszwecke als auch für Bewertungszwecke geeignet)
- Struktur der Inhalte, die Inhalte selbst und Ansichtenlayout (Themes) schnell und unkompliziert änderbar

² Vgl. Klement, 2011, S. 1.

³ Vgl. Meyer, 2011, S. 113.

⁴ Vgl. Klement, 2011, S. 1.

⁵ Ebda., S. 8.

⁶ Vgl. Klement, 2011, S. 2.

- Erstellung von Collections (Sammlung von Themenbereichen, quasi Inhaltsverzeichnis) leicht generierbar
- Alle Benutzerinnen und Benutzer können Gruppen erzeugen und jemanden in die Gruppe einladen.
- Beschränken des Zugriffsrechts/Zugriffserlaubnis geben
- Freischaltungsmöglichkeit
 - a) zur Begutachtung für andere Gruppenmitglieder oder generell für alle Benutzer/innen der Plattform
 - b) zur Bewertung (danach sind keine Änderungen mehr möglich)
- Selbstpräsentation, zB durch Gestaltung von Profilansichten (jeder Benutzer kann sein Profil gestalten und sich selbst vorstellen)
- Gruppenansichten können von allen Gruppenmitgliedern bearbeitet werden.
- Austauschmöglichkeiten mit den Benutzerinnen und Benutzern der Plattform:
 - Foren; Pinnwand auf der Profilseite der Benutzer/innen zum Hinterlassen von Nachrichten; Kontakte können leicht gefunden werden
- Erstellung eines Europass-Lebenslaufes möglich
- Unkompliziertes Erarbeiten von Bewerbungsportfolios

3 KONZEPT

Die **Projektgruppen** arbeiten im Laufe des gesamten Projekts mit der E-Portfolio-Methode und präsentieren am Ende ihre Arbeitsergebnisse mittels E-Portfolios auf der schulinternen Mahara-Plattform, während die **Kontrollgruppen** ihre Ergebnisse durch eine nach gewissen Richtlinien zu erstellende Projektarbeit zur Verfügung stellen. Alle zehn Gruppen sollen Ende Mai ihre Ergebnisse auch mündlich vor Publikum präsentieren.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Gruppen besteht auch darin, dass die Mitglieder der Projektgruppe durch Selbstreflexion und Peer-Beratung sowohl in den Beratungs- als auch Bewertungsprozess einbezogen werden.

Die Beobachtung der Lernfortschritte und die Reflexion über diese erfolgt bei der Projektgruppe über zweimalige Beratungsgespräche (bei den Kontrollgruppen ausschließlich durch die Lehrkräfte), wofür eigene Beratungsformulare von den Lehrkräften entwickelt wurden. Gezielte Fragen zum laufenden Arbeitsprozess, wie z.B. „Habt ihr euch einzelne Arbeitsschritte aufgeteilt? Wer ist wofür verantwortlich? Habt ihr euch schon Gedanken über die Präsentation gemacht?“ sollen helfen, die Eigenverantwortung der einzelnen Gruppenmitglieder zu fördern. Stundenprotokolle und Protokolle über die Arbeitsaufteilung innerhalb der Gruppen dienen zur Dokumentation der jeweiligen Arbeitsleistungen.

Die Mitglieder der Projektgruppen haben die Möglichkeit, sich durch Peer-Beratungen gegenseitig Feedback über die Arbeitsfortschritte zu geben, um den Lernprozess zu steuern. Die Ergebnisse dieser Beratungen werden schriftlich festgehalten. Die Beratungstermine werden von den betreffenden Lehrkräften individuell festgelegt, je nach Arbeitsfortschritt der einzelnen Gruppen. Es gibt lediglich eine „Deadline“, die das Ende der Beratungsgespräche markieren soll. Erst nach vier Beratungen (zwei Beratungen durch die Lehrkräfte pro Fach/zwei Peer-Beratungen) sollen die Portfolios zur Bewertung freigegeben werden.

Ziel ist, am Ende des Projektes die **Projektgruppen** über Feedback auf Mahara durch die „Offene Hand“ (siehe Anhang) von den Schüler/innen und durch eine verbale Beurteilung von den Lehrkräften (Beurteilungsschema siehe Anhang) direkt auf der Mahara-Plattform (Wie in Kapitel 2.2.1 erwähnt, besteht bei dieser Software die Möglichkeit, bei jeder Ansicht/Portfolioseite Feedback zu geben), von den Lehrerinnen „endzubewerten“. Die Projektarbeiten der **Kontrollgruppen** werden nur durch die Lehrerinnen bewertet, und zwar traditionell mithilfe eines Punktbewertungsschemas. Bei beiden Gruppen soll die Bewertung in die Mitarbeit in den einzelnen Fächern einfließen. Die mündliche Präsentation wird extra bewertet und fließt in die Mitarbeitsnote in Deutsch ein.

4 PROJEKTVERLAUF

Die tatsächliche Projektphase (Beginn der Arbeit mit den Schüler/innen) begann im Jänner 2011 mit dem Modul 1 (E-Cool-Tage) und endete am 6. Juni 2011 mit der Abgabe der Endbewertungen durch die Schüler/innen und Lehrer/innen:

Eckpunkte der Projektphase	Zeitraum
Modul 1: Einstieg: E-Portfolio-Tage (Arbeitsaufträge + Schwerpunktsetzung)	31.1.-2.2.2011
Entwurf der Beratungs- und Bewertungsbögen	Anfang Februar 2011
Modul 2: Erarbeitung von Arbeitsaufträgen im Rahmen des D- und GWS-Unterrichts	bis Mitte März 2011
1. Beratungsgespräche	14.-18. März 2011
2. Beratungsgespräche	4.-8. April 2011; 27.-29. April 2011
Peer-Beratung 1	11.-15. April
Peer-Beratung 2	27. – 29. April 2011
Selbstevaluierung der Projektgruppen	3AK – 26.5.2011; 3BK – 25.5.2011 (in D-Stunden)
Abgabe der Portfolien und Projektarbeiten für die Endbewertung	30.5. 2011
Mündliche Präsentation der Ergebnisse	30.5.
Evaluierung des Projektes (Fragebogen für Schüler/innen) auf Moodle	6.6.2011
Abgabe der Endbewertung der Lehrer/innen als auch der Schüler/innen für die schriftlichen Teile	6.6.2011
Evaluierung des Projektes durch die Lehrkräfte	Mitte Juni
Teamsitzungen des Lehrerkollegiums mit Festhalten der bisherigen Ergebnisse, Schwierigkeiten, nächsten Meilensteine, notwendige Änderungen etc.	laufend nach Bedarf

4.1 Modul 1 - E-Cool-Tage/Projektstart

Im Rahmen von E-Portfolio-Tagen, die vom 31.1. – 2.2. 2011 stattgefunden haben, wurden die Schüler/innen beider Klassen des dritten Jahrganges beim Projektstart auf das Projekt vorbereitet, alle Modalitäten in Bezug auf die Organisation des Projekts besprochen und die Beurteilungskriterien für die Arbeitsaufträge vorgestellt. Alle von den Schüler/innen zu bearbeitenden Aufträge wurden sowohl auf der schulinternen Moodle-Plattform in einem eigens für dieses Projekt angelegten Kurs „Schultheater/E-Portfolio“ bereitgestellt, als auch in ausgedruckter Form als Kopiervorlage in einem Ordner auf dem Lehrertisch, da es sich bei der 3AK um keine Laptop-Klasse handelte und somit ein PC-Arbeitsplatz nicht 100-prozentig für jede Schülerin/jeden Schüler zur Verfügung stand.

Die Schüler/innen hatten während dieser Tage alle Unterrichtsstunden für die Erledigung der Arbeitsaufträge zur Verfügung und konnten selbst entscheiden, in welcher Reihenfolge sie die Aufgaben bewältigen. Um dies auch belegen zu können, wurde eine Vorlage für ein Stundenprotokoll, das von jeder Schülerin/jedem Schüler am Ende der Projekttagge abgegeben werden musste, bereitgestellt.

Die Projektteilnehmer/innen konnten sich während dieser Tage frei im Schulgebäude bewegen, aus diesem Grund mussten sie sich am Beginn jeder ersten und am Ende jeder letzten Stunde die Anwesenheit von der betreffenden Lehrkraft bestätigen lassen. Bei Schwierigkeiten jeglicher Art konnte die unterrichtsführende Lehrperson oder die Projektleiterin kontaktiert werden. Alle Lehrkräfte standen als Coaches zur Verfügung.

Vor Arbeitsbeginn wurden die Schüler/innen beider Klassen in eine **Projektgruppe** und **Kontrollgruppe** (zu je 19 Schüler/innen) geteilt. Sie bekamen genaue Informationen sowohl über die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen als auch die Bewertungskriterien beider Gruppenarten und wurden zur Gruppenfindung aufgefordert. Interessanterweise gestaltete sich diese relativ einfach. Die Anzahl der Mitglieder beider Gruppen war ziemlich gleich, Unentschlossene wurden von der Projektbetreuerin zugeteilt.

Danach wurden die Schüler/innen aufgefordert innerhalb der beiden großen Gruppen kleine Arbeitsgruppen zu je drei oder vier Schüler/innen zu bilden (fünf Projektgruppen/fünf Kontrollgruppen). Von Lehrerseite wurde nicht versucht, Einfluss auf die Gruppenbildung zu nehmen, sodass sich spontan vier reine Mädchengruppen, eine reine Burschengruppe und fünf gemischte Gruppen aus Burschen und Mädchen gebildet haben. Da jedoch die Anzahl der Mitglieder zweier Gruppen nicht ausgewogen war, musste hier von der Projektleiterin eingegriffen werden, was zur Folge hatte, dass zwei Gruppen mit Schüler/innen aus beiden Klassen (gemischt 3AK/3BK) generiert wurden.

Bearbeitet wurden Aufträge in den Fächern Betriebswirtschaft und Informations- und Officemanagement. Sie bestanden in Betriebswirtschaft sowohl aus Pflicht- als auch Wahlaufgaben, die den so genannten Kürteil bildeten, bei dem sich die Gruppen Schwerpunkte setzen und nach Interessenslage Aufgaben wählen konnten. Alle Aufgaben in diesen beiden Fächern waren Gruppenaufgaben. Da noch nicht bekannt war, welches Stück von der Theatergruppe ausgewählt wird, konnten die Deutsch- und Geschichte-Aufträge noch nicht erfüllt werden. In Deutsch wurde ein Fallbeispiel durchdiskutiert.

Als Beurteilungskriterien für die Beiträge wurden folgende Punkte festgelegt:

- Form und Gestaltung der Arbeiten
- Umfang, Komplexität, Vollständigkeit
- Sprachliche Ausdrucksweise
- Korrektheit der Inhalte
- Ausmaß der Eigeninitiative
- Umfang der Reflexion
- Richtige Zitierweise bei Quellenangaben
- Medienvielfalt
- Kreativität (eigene Ideen)

4.1.1 Aufträge in Betriebswirtschaft

Die Lernziele umfassten bereits bekannte betriebswirtschaftliche Themen und Instrumente einzusetzen und praxisorientiert anzuwenden.

Die Arbeitsaufträge aus BW standen in direktem Zusammenhang mit der geplanten Aufführung des Schultheaterstückes.

Zu den Arbeitsaufgaben zählte im ersten Teil die zeitliche Planung des Theaterstückes in Form eines Balkendiagramms. Weiters formulierten die Schüler/innen einen Werbeplan für die Theateraufführung in unserer Schule mit allen wichtigen Entscheidungsbereichen der Werbung. Darüber hinaus gestalteten die Schüler/innen ein geeignetes Werbemittel, z.B. ein Plakat, einen Folder, ein Podcast bzw. einen Zeitungsbericht nach eigenen Vorstellungen. Im Anschluss an die Veranstaltung sollte eine Befragung der Theaterbesucher stattfinden, wofür die Schüler/innen einen Fragebogen mit geeigneten Fragestellungen zur Aufführung des Schultheaters erstellen sollten.

Die Arbeitsaufgaben im Teil 2 beinhalteten die Planung eines Kulturtages in Wien. Dieser umfasste die zeitliche und inhaltliche Planung des Besuches des Sisi-Museums und der Sonderausstellung „FESTE. KÄMPFE. 100 JAHRE FRAUENTAG.“. Die Umsetzung dieser Exkursion erfolgte im Unterrichtsgegenstand Geschichte.

Beispiel für eine Ausarbeitung eines BW-Auftrages auf der E-Portfolio-Plattform Mahara:

BW - Arbeitsauftrag

Unser Logo
Theaterstück BHAK/BHAS Laa/Thaya

Balkendiagramm
Balkendiagramm.m.1.xlsx
10 KB | Wednesday, 25. May 2011 | Einzelheiten

Überlegungen zu der Vorführung
Zu Beginn sollte man sich gut überlegen, ob man **genügend Budget** hat um eine Theateraufführung auch wirklich finanzieren zu können! Sehr gut ist es, wenn man von diversen Firmen **gesponsert** wird, so kann man erheblich bei den Kosten einsparen. 😊 Auch ein **Logo**, dass sich die Leute gut merken und einen besonderen **Wiedererkennungswert** hat, ist sehr wichtig, um viele Gäste anzulocken. 😊

zu Beginn alles gut durchrechnen!

2. Werbeplan
Werbeplan_BW.1.doc
29 KB | Wednesday, 02. February 2011 | Einzelheiten

Werbung ist wichtig!

3. Fragebogen
Fragebogen_BW.1.docx
259.8 KB | Wednesday, 02. February 2011 | Einzelheiten

..man sollte genug Budget zur Verfügung haben!

Spekulieren, Planen, Entscheiden ...

2. Flyer

im Team arbeiten!

Feedback
Anja Marisch (Anja.Marisch) | 31. May 2011, 11:29 | Attachments: Bw-Arbeitsauftrag_Bench.docx (121.9 KB)

4.1.2 Auftrag in Informations- und Officemanagement

Nach Erfüllen des Arbeitsauftrages sollten die Schüler/innen die Kriterien zum Entwerfen eines Logos kennen und ein eigenes Logo für das Schultheater ausarbeiten.

Die Arbeitsaufgabe bestand in einer Internet-Recherche über die Gestaltung von Logos und der anschließenden Erstellung eines Logos für unser Schultheater.

Vor allem die Kreativität der Schüler/innen bei der Erstellung der Logos mit Hilfe von geeigneten Freeware-Programmen war ein wichtiges Beurteilungskriterium.

Beispiel für eine Ausarbeitung eines IOM-Auftrages zur Logo-Gestaltung:

maihara | IOM-Arbeitsauftrag von Kantwurst | Titel bearbeiten | Inhalt bearbeiten | Zugriff bearbeiten

IOM-Arbeitsauftrag

IOM
Bei dieser Ansicht haben wir die Arbeitsaufträge der Projektstage von **IOM** zusammengefasst. Wir haben am Anfang recherchiert über die Erstellung von Logos. Dabei haben wir erfahren, dass Farben und die Wiedererkennbarkeit der Logos eine sehr wichtige Rolle spielt.
Wir haben nach diesen Recherchen ein Logo für das Theaterstück erstellt.

Recherchen:
Hochladen IOM.docx
16 KB | Tuesday, 01. February 2011 | Einzelheiten

Logo

*Theaterstück
BHAK/BHAS Laa/Thaya*



Logo Lisa Kraus



Farbkreis:



Signalwirkung und Bedeutung

Rot: aktivste Signalfarbe, Urfarbe, Farbe des Blutes, des Feuers, der Macht und der Eroberung, Farbe der sinnlichen Liebe und des Lebens. Farbe des gesetzlich Verbotenen, der Lebenskraft, des Luxus, der Nähe und der Dynamik. Sehr warm.

Gelb: Farbe der Sonne, der sich ausdehnenden Wärme, Farbe des Goldes. Signalfarbe, auch aufdringliche Warnfarbe, beruhigend und aufregend. Optimale Fernwirkung. Aber auch: Neid, Geiz, Egoismus. Warm.

Orange: Farbe der Karibik, heiter, sanft und gemütlich. Aufdringlichkeit, Energie, Sicherheit, Geselligkeit. Wärmer als Gelb, kälter als Rot.

Blau: Farbe des Himmels, des Meeres, der Unendlichkeit und der Ferne. Beruhigend, Farbe der Vernunft und der ruhigen Kraft. Treue, Sehnsucht, Phantasie, kühl bis kalt.

Grün: Farbe der Natur, der Blätter und Gräser, Farbe des zyklischen Wiederkehrens der Jahreszeiten. Farbe der Hoffnung, der Willenskraft und der schlummernden Macht. Herbe Frische, Gesundheit, Unreife ("grüne Jungs"), positive Wirkung. Aber auch: giftgrün, frisch.

Braun: Ebenso Farbe der Natur: Baumstamm, Tabak, Kaffee. Symbolisiert kraftvolle Ausgereiftheit, Geschmack, Volumen und solide Herkunft, aber auch: Faulheit, das Unerotische, warm.

Schwarz: Farbe der Nacht, des Dunklen im allgemeinen, des Todes. Unbunte, aber urtümliche Farbe. Negative Wirkung. "Schwarzes Schaf", "schwarze Liste", "schwarz sehen", etc. Erhöht in Kombination Wirkung der bunten Farbe, wird so interessant, auffallend, zum Teil provokativ. Trauer, Unglück ("Schwarzmalerei"), Farbe der Geistlichkeit, kalt.

Logo von Melanie



Feedback
0 comments
Place feedback | Anstößiges Material anzeigen | Drucken | Ansicht der Watchlist hinzufügen

4.2 Modul 2 – Phase im laufenden Unterricht

Die Deutsch- und Geschichtsaufträge wurden im Rahmen des Unterrichts in ausgewählten Unterrichtsstunden von Februar bis Mitte März 2011 bearbeitet. Da es sich bei der 3AK um keine Laptopklasse handelt, ergaben sich bezüglich Organisation Schwierigkeiten dadurch, dass nicht immer Computersäle zur Verfügung standen. Aus diesem Grund mussten manche Wahlaufgaben zu Hause erledigt werden.

4.2.1 Deutsch-Aufträge

Im Fach Deutsch war das Lernziel die Interpretation des Theaterstücks „Honigmond“ in Verbindung mit Erlangung von Kenntnissen in der Dramentheorie.

Im Sinne des selbstgesteuerten Lernens wurden die Arbeitsaufträge so gestellt, dass die Lernenden große Freiheiten bei der Themenwahl hatten. Die Aufgaben waren in drei Pflichtaufgaben, die nur in Gruppenarbeit bewältigt werden konnten, und neun Wahlaufgaben gegliedert. Bei zwei von drei Pflichtaufgaben handelte es sich um geschlossene Fragen mit genauen Angaben zur Realisierung, die Wahlaufgaben hingegen waren durchwegs offene Fragen, die Spielraum zur Entfaltung boten. Manche Wahlaufgaben konnten sowohl in Einzel- als auch Gruppenarbeit erledigt werden. Somit wurde auch dem Einzelnen Raum zur individuellen Entfaltung seiner im Bereich liegenden Möglichkeiten gegeben.

Auch was die Organisation betrifft, waren die Schüler/innen ziemlich frei. Sie konnten selbst entscheiden, welche Aufgaben sie in welchem Zeitraum und wann erledigen.

Hauptschwerpunkte der Pflichtaufgaben waren die Präsentation des Theaterstücks „Honigmond“ von Barylli (Intention für den Beitrag/Darstellung der im Drama vorkommenden Themen/Verfassen einer Inhaltsangabe in eigenen Worten/ kurze Charakterisierung der Hauptfiguren mit einer Grafik, welche die Beziehungskonstellation der Personen darstellen soll./ Stationen der Handlung (Skizze)/ ausführliche persönliche Stellungnahme (Rezension) bzw. Bewertung vorhandener Rezensionen/ Aufbau des Dramas), ein Autorenportrait und Aufgaben zur Dramentheorie.

Intention für die Aufgabenstellung die Wahlaufgaben betreffend war die Förderung kreativen Schreibens und der Medienkompetenz. So etwa konnten Grafiken entworfen (zB: Eine Figur des Theaterstücks wird in Form einer Lebenskurve vorgestellt: Wenn es der Figur gut geht, steigt die Kurve; wenn es ihr schlecht geht, weist die Kurve nach unten. An den Höhe- und Tiefpunkten soll kurz beschrieben werden, was jeweils passiert ist.), Geschichten erfunden (zB Eine Vorgeschichte der Protagonistin/des Protagonisten soll erfunden werden; darin soll deutlich gemacht werden, warum die Figur so geworden ist, wie sie am Beginn des Stücks dem Zuschauer präsentiert wird.), Podcasts oder Videos gestaltet, Drehbücher verfasst und Fotoromane entworfen werden.

Beispiel für die Ausarbeitung eines Deutsch-Auftrages:

mahara
Titel bearbeiten / Inhalt bearbeiten / Zugriff bearbeiten

Präsentation des Theaterstückes Honigmond von **Bench**.

Präsentation des Theaterstückes Honigmond

Filmplakat



Anica Dobra Kai Wiesinger Lena Ochsenbucht Julia Steinberger und Veronica Ferres in
Honigmond
Ein Film von Gabriel Byrne
DVD
KINOWELT

<http://www.new-video.de/pic06/honigmond.jpg>

Handlungsgerüst:

1. Barbara kommt zu Christine und Linda und berichtet von ihrem Mann der sie betrügt. Linda muss zu ihrer Verabredung!
2. Barbara und Christine sind gerade am Keks backen als Linda in die Wohnung stürmt und sagt, dass sie sich mit ihrer Verabredung gestritten hat und ihn nie wieder sehen möchte.
3. Christines Ex-Mann ruft an und sie verabreden sich.
4. Die Frauen werden drei Wochen später gezeigt: Barbara ähnelt immer mehr Linda, Linda ist schwanger und Christine ist wieder mit ihrem Ex-Mann verlobt.

Szene aus Theaterstück



http://www.komodie-muenchen.de/uploads/pics/honigmond_szene2.jpg

Aufbau des Stückes:

Zitat aus dem Stück:

"Sie helfen dir nicht, sie sehen, dass du beladen bist wie ein Tragesel, sie sehen, dass du keine einzige Hand frei hast und halten dir nicht einmal die Türe auf!"
(Christine)

Wir glauben, Christine möchte mit diesem Satz einfach ausdrücken, wie unaufmerksam Männer manchmal sein können. Wir finden, dass diese Aussage durchaus wahr ist, sie trifft zwar nicht auf alle Männer zu, doch auf die meisten. Wir haben dieses Zitat ausgewählt, weil es einfach lustig ist. Christine schildert die Situation sehr humorvoll!!!

Klappentext:

Linda hat mehrere Lover gleichzeitig und hat sich auf Ablehnen von Heiratsanträgen spezialisiert. Christine, geschieden, legt keinen Wert mehr auf männliche Befriedigung trauert aber gleichzeitig ihrer verflochten Liebe nach. Barbara glaubt an das Glück in der Ehe bis sie ihren Gatten mit einer anderen erwischt... In kürzester Zeit wird das Leben der drei durcheinandergewirbelt. Bis nichts mehr ist, wie es war...

Inhalt:

Christine, Linda und Barbara sind drei sehr verschiedene Frauen die jedoch eines gemeinsam haben. Sie haben Probleme mit Männern. Zu Weihnachten kommen die drei Frauen zusammen, Barbara erzählt über ihren Ehemann der sie betrügt, Linda berichtet über ihre diversen Affären und Christine trauert immer noch ihrem Exmann hinterher. Linda macht sich auf den Weg um einen ihrer Liebhaber zu besuchen. Kurze Zeit später kommt sie wütend zurück in die Wohnung und sagt, dass sie sich mit ihrem Freund heftig gestritten hätte und ihn nie wieder sehen möchte. So bleiben die drei Frauen am Heiligen Abend unter sich. Christines Exmann ruft sie an und die beiden verabreden sich. Barbara ist immer mehr begeistert von der Art wie Linda mit Männern umgeht und sieht sie von nun an als ihr großes Vorbild. Danach gibt es eine große Pause und die Frauen werden nach drei Wochen gezeigt. Barbara ähnelt nun immer mehr Linda, sie geht mit vielen Männern aus und macht generell das was sie möchte. Linda ist von einem ihrer Liebhaber schwanger und ist sich noch nicht sicher ob sie das Kind behalten möchte und Christine hat sich mit ihrem Exmann ausgesprochen und die beiden sind zum zweiten Mal verlobt.

Vergleich mit Charakteren

Anita

Ich kann Lindas Situation gut nachvollziehen. Ich finde sie hat eine sehr starke Persönlichkeit und ist unabhängig. Das macht sie zu einer starken Frau, die sich auch durchsetzen kann. Deshalb kann ich mich mit ihr am meisten vergleichen. Ich finde Linda ist eine Frau die bekommt was sie möchte. Linda hat sehr viele Männer, das nur weil sie unabhängig sein möchte. Sie fühlt sich in einer Beziehung eingeeengt.

Honigmond



<http://www.bettina-schoenenberg.de/images/honigmond.jpg>

Vergleich mit dem griechischen Drama:

Wirkliche Parallelen zum griechischen Drama gibt es keine. Denn im griechischen Drama gibt es einen Helden (hier gibt es drei Hauptfiguren), der seinem Schicksal ausgeliefert ist. Hier gibt es kein Schicksal, welches die drei Frauen ausgeliefert wären. Außerdem gibt es in einer griechischen Tragödie immer eine Steigerung zwischen oder während den Akten, doch in Honigmond gibt es diese nicht es ist alles relativ gleich es gibt keinen Höhepunkt. Doch der Schauplatz ist immer der gleiche, wie in der griechischen Tragödie.

Intention des Autors:

Barilly scheint ein Mann zu sein der die Gefühle von Frauen versteht oder vielleicht verstehen möchte. Er hat drei sehr klischeehafte Frauen erschaffen und deren Gedanken und Gefühle aufgeschrieben. Anscheinend glaubt er, dass auch der Rest der Frauwelt so denkt und fühlt. Für Frauen hat er einen Grund erschaffen etwas über sich selbst zu lachen, denn so weit ist diese Geschichte gar nicht von der Wahrheit entfernt, auch wenn wir das nicht gerne zugeben.

Szene aus Theaterstück



http://www.derwesten.de/img/3307164-469426090/0273_543_26841658-054-543x193.jpg

Das Werk ist in drei Akte geteilt und besteht nur aus Dialogen. Der erste Akt war der längste gefolgt vom zweiten Akt und der dritte Akt war am kürzesten. Interessant ist noch, dass der erste und der zweite Akt nur einen einzigen Tag beschreiben. Erst im dritten Akt werden die Frauen drei Wochen später gezeigt. Der Ort des Geschehens war die Wohnung in der Christine mit Linda gemeinsam wohnt. In dem Stück gibt es nur drei Personen: Christine, Linda und Barbara. Wir glauben, dass der Autor nur einen Ort und hauptsächlich einen Tag in seinem Stück zeigt, weil er die Gespräche in den Vordergrund stellen möchte. Die Aufmerksamkeit in seinem Werk ist weder auf den Ort noch auf den Zeitraum gerichtet, sondern nur auf die drei Hauptpersonen, deshalb gibt es auch keine Nebendarsteller.

Kurzcharakteristik:

Christine: Christine ist die einzige, die noch an die wahre Liebe glaubt. Sie ist Psychologin und vernünftiger als ihre zwei Freundinnen.

Barbara: Barbara, hat gerade erfahren, dass ihr Mann sie in ihrer eigenen Wohnung betrogen hat, sie versucht von nun an egoistisch zu sein und nur noch an sich selbst zu denken. Am Ende des Stückes kommt es zu einem Rollentausch, Barbara wird immer mehr zu Linda.

Linda: Linda ist eine selbstbewusste Frau, die in keiner Weise von Männern abhängig sein möchte. Sie ist jedoch mit vielen Männern gleichzeitig zusammen. Doch als sie zum Schluss erfährt, dass sie schwanger ist, beschließt sie ihr Leben zu ändern.


Anja:
Christine glaubt an die wahre Liebe und daran, dass es meistens ein Happy-End in der Liebe gibt. Sie gibt die Hoffnung nicht auf, dass sie wieder mit ihrem Ex-Ehemann zusammen kommt. Einem Menschen eine zweite Chance zu geben und diesem zu verzeihen ist meistens nicht sehr einfach. Die Angst wieder enttäuscht zu werden von einer vertrauten Person steht meistens im Vordergrund. Man macht sich viele Gedanken darum, ob sich die Person verändert hat oder wie es weitergeht in der Zukunft. Meiner Meinung nach hat jeder Mensch eine zweite Chance verdient, aber es kommt auch auf die Situation an. An die wahre Liebe glauben finde ich ein schönes Gefühl. Das Gefühl von Zweisamkeit und Geborgenheit darf in einer Beziehung nicht fehlen und das Vertrauen in den Partner ist wichtig.

Sandro
Ich kann mich am besten mit Christine identifizieren, da ich der Meinung bin, dass Beziehungen in jeder Hinsicht möglich sind und dass selbst gescheiterte Beziehungen neu aufgebaut werden können. Christine ist im Grunde das genaue Gegenteil von Linda, die ihre zahlreichen Liebhaber nur an der Nase herumführt. Für mich war es außerdem sehr sonderbar, dass Barbara eine so gute Freundschaft mit Linda aufbauen konnte, obwohl sie wegen ihres Mannes eine Abscheu gegen untreue Menschen hatte.

Rezension:
Das Stück hat uns sehr gut gefallen. Es ist eine Mischung aus versteckter Kritik an der Gesellschaft, viel Feminismus und genialem Humor. Baryllis Humor ist sehr eigenartig, die Figuren die er in diesem Stück erschafft, machen diesen Humor aus. Christine, Linda und Barbara sind drei typische Frauen mit typischen Problemen. So banal dieses Thema auch klingt, Barylli hat es geschafft dieses Thema mit viel Humor auszuschnücken. Anfangs mag es vielleicht abgedroschen wirken, doch im Laufe des Stückes wachsen einem die Figuren immer mehr ans Herz. Wir glauben, dass uns die Figuren nur deshalb so ans Herz wachsen, weil sie sich verändern und weiterentwickeln, in wie weit diese Weiterentwicklung gut für sich ist sei dahin gestellt, doch auf jeden Fall bringen diese Veränderungen Schwung in das Stück.


Abfragedatum
für alle Bilder und Links
01.05.2011

Russische Theateraufführung



Feedback

Liebes Team,
die Aufgabe wurde umfassend und eigenständig gelöst. Es ist nichts auszusetzen.
Meine Schmuckstücke sind der Klappentext und die Rezension.
Eine tolle Leistung!

 Sabine Böck (Sabine Boeck) | 04. June 2011, 10:25 | This comment is private

1 comment

[Place feedback](#) | [Anstößiges Material anzeigen](#) | [Drucken](#) | [Ansicht der Watchlist hinzufügen](#)

4.2.2 Geschichte-Aufträge und Exkursion

Die Arbeitsaufträge aus GWS hatten einen direkten Bezug zum Theaterstück „Honigmond“, das in Deutsch behandelt wurde.

Das Lernziel dabei war die Entwicklung der Rolle der Frau zu begreifen. Ein Ansatz, um dieses Lernziel zu erreichen, war, die Entwicklung der Rolle der Frau anhand von Biografien zu erarbeiten. Als Beispiele wurden Biografien von zeitgenössischen Frauen ausgewählt, die in der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur gearbeitet und gestaltend auf ihrem Gebiet eingegriffen haben. Es wurden dabei ihre unterschiedliche soziale Herkunft, ihr Bildungsweg, ihre berufliche Karriere und die Nachhaltigkeit ihres Wirkens untersucht.

Ein anderer Zugang, um die Entwicklung der Rolle der Frau zu verstehen, waren zwei Exkursionen.

Die erste Exkursion führte nach Wien ins Sisi-Museum. Das Konzept dieser Ausstellung besteht darin, über den Mythos „Sisi“ aufzuklären und Kaiserin Elisabeth in ihrer tatsächlichen Wirkungsmöglichkeit darzustellen.

Die zweite Exkursion führte ebenfalls nach Wien ins Volkskundemuseum zur temporären Ausstellung „Feste. Kämpfe. 100 Jahre Frauentag“. In dieser Ausstellung wurden authentische audio-visuelle Dokumente, versehen mit schriftlichen Erläuterungen und mündlichen Kommentaren und Analysen zum aktuellen Forschungsstand, präsentiert.

Diese Exkursion wurde mit einem Workshop, im Rahmen dessen die Schüler/innen Forderungen an die Politik und Gesellschaft formulierten und in Form von Spruchbändern gestalteten, abgerundet.

Beispiel für die Ausarbeitung eines Geschichte-Auftrages

maħara

Titel bearbeiten Inhalt bearbeiten Zugriff bearbeiten

Johanna Dohnal von Bench.

Johanna Dohnal

Johanna Dohnal (1975)



<http://www.dasrotewien.at/page.php?P=11436>

Johanna Dohnal:

Johanna Aloisia Dohnal geboren am 14. Februar 1939 in Wien, war eine österreichische Feministin und Politikerin der SPÖ. Als diese war sie die erste Frauenministerin. Johanna Dohnal verstarb am 20. Februar 2010.

Homepage

<http://www.johanna-dohnal.at/online/page.php?P=18704>
(22.3.11)

Demonstranten



<http://indyvideoblog.wordpress.com/>

Entkriminalisierung der Abtreibung

Seit 1975 wird es Frauen in Österreich ermöglicht, ihre Schwangerschaft innerhalb der ersten drei Monate straffrei abbrechen. An dieser „Entkriminalisierung der Abtreibung“ war Johanna Dohnal maßgeblich beteiligt, jährlich werden derzeit 30.000 bis 40.000 Abbrüche gezählt, wodurch Österreich zu den Spitzenreitern Europas gehört. Die Abtreibungsregelung trifft allerdings auch auf Demonstranten, welche die Betroffenen als Mörderinnen bezeichnen.

Ausstieg aus der Politik:

Seit 1995 engagierte sich Dohnal in den schon seit Jahrzehnten von ihr mit Leidenschaft mitbestimmten politischen Teilbereichen; sie arbeitete mit Universitäten, NGOs, Frauenorganisationen und Gewerkschaften zusammen und betrieb auch im Web weiterhin ihren Kampf für die Gleichstellung der Frau in Staat und Gesellschaft und ihre sozialistischen Ideale.

Im Jahr 2008 veröffentlichte sie im Studienverlag das Buch Innenansichten österreichischer Frauenpolitiker, in dem sie über die Entwicklung der Frauenpolitik in Österreich schreibt, über Reformen der 1970er-Jahre bis zur Zusammenarbeit mit der autonomen Frauenbewegung, aber auch über Auseinandersetzungen innerhalb der SPÖ (etwa den Konflikt mit Rotraud Perner).

Demo



http://www.kpoe.at/uploads/pics/frauen-gerechtigkeit_01.jpg

Politische Karriere:

1969 wurde Dohnal sozialistische Bezirksrätin im 14. Bezirk
1972 wechselte sie in die Parteizentrale der SPÖ, wo sie bis 1979 als Landesfrauensekretärin der SPÖ Wien arbeitete.
1973 bis 1979 war sie Landtagsabgeordnete und Gemeinderätin in Wien.
1978 entsteht auf Dohnals Initiative hin das erste Frauenhaus in Wien.
Nach unermüdlicher politischer Aktivität auf dem Feld der Gleichberechtigungspolitik holte Bruno Kreisky Dohnal 1979 als Staatssekretärin für allgemeine Frauenfragen in die Regierung. Im selben Jahr kam es zur Scheidung. Sie arbeitete verstärkt in der österreichischen Frauenpolitik, setzte zahlreiche gesetzliche Verbesserungen vor allem für die berufstätigen Frauen durch. Außerdem engagierte sie sich in der Friedens-, der Bildungs- und der Entwicklungspolitik.
Aus der Staatssekretärin wurde ab 1990 bis 1995 eine Bundesministerin für Frauenangelegenheiten.
1987 wurde Dohnal Vorsitzende der SPÖ-Frauen und stellvertretende Bundesvorsitzende der SPÖ, was sie bis 1995 blieb. Anfang der neunziger Jahre wurden in Österreich elementare Frauenrechte wie die Beseitigung der Amtsvormundschaft bei ledigen Müttern, das Recht zur Betretungsverweigerung bei Gewalt in der Ehe und das gesetzliche Verbot der sexuellen Belästigung auf Initiative Dohnals gesetzlich festgeschrieben. Die SPÖ-Bezirksrätin und Psychoanalytikerin Rotraud Perner kritisierte Dohnals Frauenpolitik in einem Profil-Artikel „Oder geht es Johanna Dohnal gar nicht um ein besseres Verständnis zwischen Mann und Frau, sondern darum, Männern Angst zu machen?“.
1993 wurden Gleichbehandlungsgesetze für den öffentlichen Dienst verabschiedet, eine „Frauenquote“ an Universitäten und in Ministerien wurde eingeführt. Mitte der 1990er Jahre begann allerdings in Österreich nach den ersten großen Erfolgen Jörg Haider eine konservative Wende, Dohnals Initiativen und ihre Person wurden in scharfen Kontroversen in Frage gestellt. Dohnal wehrte sich, konnte aber dem Stimmungsumschwung im Land nichts Entscheidendes mehr entgegenzusetzen, 1995 wurde sie vom damaligen SPÖ-Bundeskanzler Franz Vranitzky gegen ihren Widerstand aus der Regierung als Frauenministerin entlassen. Sie zog sie sich aus der Berufspolitik zurück und kandidierte für kein politisches Amt mehr.

Johanna Dohnal - Feministin und Politikerin



http://www.frauen-wrneudorf.at/s2010_johanna_dohnal.php

Kindheit und Jugend:

Johanna Dietz wuchs als uneheliches Kind im 14. Wiener Gemeindebezirk bei ihrer Großmutter auf, da ihre Mutter an Tuberkulose litt. Ihre Kindheit war geprägt vom Überlebenskampf der Großmutter, dem Chaos des Krieges. Nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule begann sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau in einer Kunststoffabrik. Eine höhere Schulbildung blieb ihr aus finanziellen Gründen versagt.
1956 wurde Johanna Dietz Mitglied der SPÖ, im Jahr darauf heiratete sie den Chauffeur Franz Dohnal. 1959 wurde sie zum ersten Mal Mutter, nach der zweiten Geburt wurde ihr gekündigt. Nach 19 Jahren Ehe folgte die Scheidung.

Johanna Dohnal



<http://www.johanna-dohnal.at/online/page.php?P=18704>

Privatleben nach Politik:

Ab 1981 lebte sie in Lebensgemeinschaft mit der SPÖ-Gemeinderätin Annemarie Aufreiter, mit der sie Anfang 2010 noch eine Eingetragene Partnerschaft einging.
Dohnals Sohn Robert verstarb im Januar 2008, ihre Tochter Ingrid ist für den Verein Wiener Frauenhäuser, dessen Ehrenvorsitzende Johanna Dohnal war, als Assistentin tätig.
Johanna Dohnal verstarb im Alter von 71 Jahren in der Folge bereits länger andauernder Herzprobleme in ihrem Landhaus in Mittergrabern.

Nachruf

Wien - Johanna Dohnal war in Österreich das, was in Deutschland Alice Schwarzer ist. Eine Institution. Ein Name, der zum Synonym wurde für Emanzipation und Frauenpolitik. Aber auch eine Leitfigur, die Anfeindungen ausgesetzt war, weil sie das infrage stellte, was zu lange nicht infrage gestellt wurde, weil es für eine Hälfte der Gesellschaft ziemlich praktisch war: Das Geschlechterverhältnis mit seiner systematischen Benachteiligung von Frauen.
Johanna Dohnal war eine stolze Emanze, weil sie wusste, was Emanzipation heißt: „Befreiung von Abhängigkeiten.“
Quelle: <http://diestandard.at/1266541127879/Nachruf-Johanna-Dohnal-1939-2010>

SPÖ



http://1.bp.blogspot.com/_4HvVfBq6C/US2hRrKQhJ0/AAAAAAAAAE0B/URk4DKWJ0fS200/SP%3C%96-FrauenLogo.jpg

Nachhaltigkeit

Johanna Dohnal hat vor allem in der Friedens-, Entwicklungs- und Bildungspolitik nachhaltige Spuren hinterlassen. Diese Spuren lassen sich deutlich am Unterschied der Frauenbehandlung zwischen den Jahren 1950 und 2010 feststellen. Die gesamte SP trauert heute immer noch über den vermeidlichen Verlust einer „großen Österreicherin“.

4.3 Modul 3 – mündliche Abschlusspräsentation

Die von den Schüler/innen erarbeiteten Portfolios und Projektergebnisse wurden im Rahmen einer kleinen Abschlussveranstaltung Ende Mai vor Publikum (Auf Wunsch der Projektteilnehmer/innen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Eingeladen wurden Schüler/innen der 4. Jahrgänge und Lehrer/innen.) präsentiert.

Vorgaben für die inhaltliche Präsentation: Auswahl je einer nach Eigenermessung besonders gelungenen Pflichtaufgabe aus allen Fächern und Darbietung der von der Gruppe gewählten Aufgabe(n).

Zeitlicher Rahmen: 7-12 Minuten. Die Auswahl der Medien konnte von den Gruppen selbst bestimmt werden. Der Kriterienkatalog zur Beurteilung der mündlichen Präsentation, die als Mitarbeitsnote im Fach Deutsch einfluss, war bekannt.

Bei den meisten Projektgruppen waren die angelegten Portfolios selbst Gegenstand der Präsentation, eine Gruppe nahm sie nur als Basis für die Anfertigung des Präsentationsbeitrages. Die Vorstellung der Ergebnisse bestätigte die intensive und kreative Auseinandersetzung mit einem großen von den Schüler/innen bearbeiteten Themenkomplex und konnte als Übung für die Präsentation der zukünftigen Maturaprojekte angesehen werden. Einige Gruppen nutzten die Portfoliomethode, um sich selbst als Gruppe vorzustellen und die einzelnen Mitglieder zu charakterisieren.


Beispiele für die Selbstpräsentation der Gruppen:

maħara Titel bearbeiten Inhalt bearbeiten Zugriff bearbeiten

Bench. von Bench.

Bench.

Anita




Anita.

Sie ist eine sehr engagierte, nette und hilfsbereite Person. Man kann immer zu ihr kommen, wenn man schulische Probleme hat aber auch mit persönlichen. Anita kann Dinge gut erklären und ihre eigene Meinung vertreten. Sie liebt das Geschäft H&M und geht auch gerne shoppen. Ihre Lieblingsfarbe ist Pink und sie redet gerne über Kleidung. Einkaufen mit ihr ist anstrengend aber auch ziemlich lustig. Mit ihr kann man einfach viel Spaß haben. 😊

Link:

<http://webdux15.bon.at/ifs-drauhofen.ksn.at/images/stories/Drauhofen/>

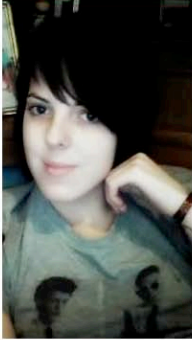
Bench.



Bildquelle

http://www.gugux.com/wp-content/uploads/2009/07/f11_bench-1.jpg
(1.2.11)

anja.




Anja.

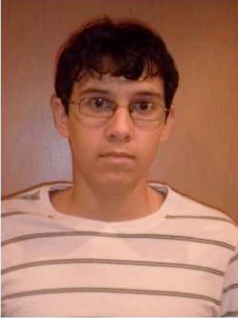
Anja ist ein sehr lustiges und liebes Mädchen, dass sich sehr für ihre Freunde einsetzt. Sie ist eine sehr gute Zuhörerin, und weiß immer einen guten Rat. Sie ist auch ein sehr ehrlicher Mensch, diese Eigenschaft, schätzen ihre Mitmenschen am meisten an ihr außerdem ist sie ein sehr bodenständiger Mensch.

😊😊😊

Macht gute Laune ;)




Sandro



Sandro

Ich bin ein sehr fleißiger, hilfsbereiter und ehrgeiziger Mensch. Manche meiner Mitmenschen meinen, dass mir mein Ehrgeiz zu Kopf steigt und ich mal eine Pause brauche würde, aber ich sehe das nicht so. Ich bin stark belastbar und aus diesem Grund auch quasi immun gegen Stresssituationen. Wochenends treffe ich mich gerne mit meinen Freunden, zumindest wenn die Zeit dafür vorhanden ist. Auch wenn ich mich derzeit vor allem auf die Schule konzentriere kann man mit mir dennoch viel Spaß haben.

Summerfeelings. : D



Titel bearbeiten / Inhalt bearbeiten / Zugriff bearbeiten

Kantwurst - Wir über uns von Kantwurst

Kantwurst - Wir über uns

Wir über uns

Also, am Anfang gibts mal nen kurzen Text zu uns selbst. Wir sind 3 super **sympathische Mädchen**, die sehr viel Spaß daran haben, Dinge kreativ zu verändern und zu bearbeiten. Außerdem verbringen wir auch sehr gerne Zeit miteinander. Shoppen und am Wochenende weggehen stehen dabei ganz oben auf unserer "To-Do-Liste". Naja, soweit mal zu uns allgemein, weitere Informationen über uns selbst könnt ihr dann weiter unten nachlesen.

Auch das sind wir



Musik :)



Unser Wurst-Team :)



Melanie

Ich bin die **Melanie** und bin sehr sehr kreativ. In meiner Freizeit male ich sehr gerne und verbringe Zeit mit meinem Hasen. Außerdem bin ich ein sehr aufgeweckter Mensch. Aja, und was da noch zu sagen ist wäre, dass ich sehr gerne Schokolade esse :)

...

:) I smile cause
I have
NO idea whats
going on :)

....baldige kantwurst^^



Kantwurst :)



Sandra

Ich bin die **Sandra** und bin sehr lustig drauf. Am liebsten gehe ich in die B10, wie die meisten Freunde von mir. Aber ich verbringe auch gerne Zeit mit meinen Madels, natürlich vor allem mit der Lisa, da es immer sehr, sehr lustig mit ihr ist. Nicht zu vergessen ist natürlich mein Hund, den ich sehr gerne nerve ;)

Lisa

Ich bin die **Lisa** und bin eigentlich immer gut drauf. Vorallem liebe ich es, am Wochenende mit der Sandra in die B10 zu gehen, da man ja dort immer sehr viel Spaß hat :) Ja, auch mein Schnucki-Bärli hab ich sehr lieb und außerdem bin ich sehr froh, ihn zu haben. Katzen sind meine absoluten Lieblingstiere und ich liebe es, mit ihnen zu spielen.

Quelle

http://www.google.at/images?um=1&hl=de&rlz=1R2TSEH_deAT380&biw=1362&bih=532&itbs=isch:1&aq=f&aqi=&aq=&q=musik

4.4 Modul 4 – Peerbewertung/Lehrerinnenbewertung

Im Anschluss an die mündlichen Präsentationen hatten sowohl Schüler/innen als auch Lehrerinnen eine Woche für die Bewertung der schriftlichen Ergebnisse Zeit.

Peerbewertung:

Diese erfolgte ausschließlich durch die Projektgruppen. Es wurde durch Los bestimmt, welche Gruppe zu bewerten war. Als Bewertungsinstrument stand die „Offene Hand“ (siehe Anhang) zur Verfügung, welche in Form einer Word-Datei beim Feedback auf den jeweiligen Portfolioseiten ausgefüllt hochgeladen werden sollte. Es handelt sich hierbei um eine von den Lehrkräften weiterentwickelte Grafik, eine Hand, als verbales Beurteilungsmittel. Die Anmerkungen konnten in der Grafik direkt ergänzt werden: Im kleinen Finger sollte beschrieben werden, ob relevante Punkte fehlen. Der Ringfinger sollte symbolisch das Schmuckstück (einen besonders gelungenen Teil) der jeweiligen Arbeit definieren. Im Mittelfinger sollte angemerkt werden, ob die einzelnen Teile ausgewogen behandelt wurden, im Zeigefinger (auf etwas hinweisen) war Platz für

Verbesserungsvorschläge. Die Geste „Daumen in die Höhe“ sollte Signal für eine ausgezeichnete Gesamtleistung sein. Hier konnte ein Plus vergeben werden.

Im Anschluss an die verbale Beurteilung konnte eine Auswahl für folgende Bewertungsstufen getroffen werden (Die Zahlen entsprechen einer Notenklassifizierung.):

1: ausgezeichnet

2: gut

3: erfüllt

4: verbesserungswürdig

Lehrerinnenbewertung

Die Ergebnisse der Projektgruppen wurden durch Feedback auf den jeweiligen Portfolioseiten mithilfe eines verbalen Kriterienrasters (siehe Anhang) bewertet. Dieses Raster war jedoch nur Grundlage für die individuelle verbale Bewertung der einzelnen Arbeiten, damit eine gewisse Konformität der Beurteilung in allen Fächern gewahrt bleibt und letztendlich auch eine Klassifizierung/Umsetzung in Noten möglich ist.

Bei den Kontrollgruppen wurde die von den Schüler/innen nach bestimmten Kriterien verfasste Projektarbeit sowohl inhaltlich als auch formal mithilfe eines klassischen, traditionellen Punkteschemas beurteilt. Die Bewertung der Inhalte, welche als Mitarbeitsnote in die jeweiligen Fächer integriert wurde, erfolgte von den jeweiligen Fachkolleginnen, die Beurteilung des formalen Aufbaus (Mitarbeitsnote im Fach Deutsch) durch eine Lehrerinnengruppe (Kolleginnen der Fächer BPQM, GWS und D).

5 EVALUATION (ERGEBNISSE)

Um Antworten auf die in Kap. 2 formulierten Forschungsfragen zu erlangen, wurde eine schriftliche Befragung (siehe Fragebogen im Anhang) durchgeführt. Für beide Gruppenarten (Projektgruppe „Mahara“ /Kontrollgruppe) standen auf der schulinternen Lernplattform Moodle im Kurs „Projekt E-Portfolio/Schultheater“ Online-Fragebögen zur Verfügung, die in einem Zeitraum von drei Wochen ausgefüllt werden mussten.

Etwasige Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen flossen in die folgende Evaluierung ein.

Zufriedenheit mit der Gruppenart und Gruppeneinteilung/Selbsteinschätzung Arbeitsleistung in der Gruppe

Die ersten drei Fragen bezogen sich sowohl auf die Zufriedenheit mit der Gruppenart als auch der Gruppeneinteilung. Die Mehrheit der Schüler/innen der Projektgruppe, welche ihre Arbeitsergebnisse mittels E-Portfolios präsentierten, war schlussendlich zufrieden darüber, in dieser Gruppe gearbeitet zu haben. Die positive Haltung der Software Mahara und dem elektronischen Ausarbeiten von Portfolios gegenüber wurde begründet mit Neugierde, Spaß beim Arbeiten auf der Plattform Mahara und der Möglichkeit des Auslebens der Kreativität. Gelobt wird unter anderem die leichte Handhabung bei der Platzierung verschiedenster Objekte („Mahara ist mir bestens vertraut und ist meiner Meinung nach eine tolle Plattform, um verschiedenste Objekte übersichtlich und gut strukturiert darzustellen.“). Viele geben an, mit der Software gut umgehen zu können.

Auch die Mitglieder der Kontrollgruppe waren größtenteils mit ihrer Wahl der Gruppenart zufrieden. Einige bemerkten, dass sie diese Gruppenart gewählt hätten, weil sie mit Mahara nicht zurechtkämen. Es wurde auch angemerkt, dass sich am Ende herausgestellt hätte, dass die Vorbereitung der Präsentationen für die Kontrollgruppen leichter gewesen wäre. Interessant war, dass 27 % der Mitglieder (nur Schülerinnen) angaben, dass sie letztendlich lieber bei den Projektgruppen mitgearbeitet hätten, weil die Ergebnisse schöner präsentiert werden könnten, die Abgabe digital möglich ist (kein Ausdrucken notwendig), elektronisch Sachen nicht so leicht verloren gingen und die Ergebnisse übersichtlicher und jederzeit abrufbar seien.

Mit der Gruppeneinteilung selbst waren 62 % der Schüler/innen der Projektgruppen höchst zufrieden, 31 % eher zufrieden. Die meisten gaben an, dass sie sich in der Gruppe aufgrund guter Zusammenarbeit wohlfühlten hätten. Kleine Ungereimtheiten konnten letztendlich bereinigt werden. Eine Schülerin gab an, dass sie unzufrieden war („Oft hatte ich das Gefühl, dass unsere Gruppenleiterin die Übersicht über unsere Arbeit und Aufgaben verlor. Es kam vor, dass ich eine Aufgabe erledigt hatte und die Gruppenleiterin diese zuhause selbst nochmals gemacht hatte. Daraufhin hat sie ihre Arbeit durch meine ersetzt. Ich konnte somit meine Arbeit nur in geringem Ausmaß nach meinen eigenen Wünschen und Vorstellungen erledigen. Somit war keine freie Entfaltung möglich.“).

Im Kontrast zur Projektgruppe waren 20 % der Schüler/innen der Kontrollgruppen eher nicht mit der Einteilung zufrieden. Teilweise wurde mangelnde Einsatzbereitschaft kritisiert, aber auch die Kommunikation innerhalb klassenübergreifender Gruppen.

Positive Erwähnung fand bei jeder Gruppenart, dass es möglich war, sich die Gruppenmitglieder frei auszusuchen. Auch was die Selbsteinschätzung die Arbeitsleistung in der Gruppe betrifft, gab es kaum Unterschiede. Bei beiden Gruppenarten gaben jeweils zwei Schüler/innen an, 80-90 % der Gruppenleistung erbracht zu haben, der Rest gab ein Drittel bzw. ein Viertel an, je nach Gruppengröße (3er- und 4er-Gruppen). Auffallend ist, dass sowohl in der Projekt- als auch Kontrollgruppe die männlichen Mitglieder ihre Arbeitsleistung eher gering bis ausgeglichen einschätzen (um 20 %).

Motivation zum selbständigen Arbeiten/Kreativität

Darüber, ob der Kompetenzbereich des selbständigen Arbeitens durch die Ausarbeitung von E-Portfolios erweitert werden kann und inwiefern Kreativität gefördert wird, gaben jene Fragen Aufschluss, die diese beiden Bereiche ansprechen.

Von den Gruppenmitgliedern der Projektgruppen waren 74 % durch selbständiges Arbeiten motiviert. Folgende Gründe waren hierfür ausschlaggebend: Der Unterricht ist freier und lockerer; man kann sich die Arbeit selbst einteilen; Hilfe von den anderen Gruppenmitgliedern; eigenständiges Erledigen der Arbeitsaufträge; Aufteilen der Aufgaben je nach Interessenslage (war motivierend, hat Spaß gemacht); keine Vorgabe der Reihenfolge der Aufträge. Nur eine Schülerin kam mit dem selbständigen Arbeiten nicht zurecht, sie hätte gerne immer konkrete Anleitungen von den Lehrkräften.

Im Vergleich zur Projektgruppe waren 20 % der Schüler/innen der Kontrollgruppen nicht motiviert, selbständig zu arbeiten. Sie gaben unter anderem an, dass die technischen Hilfsmittel nicht zur Verfügung gestanden wären. Dies lässt den Schluss zu, dass der Einsatz von E-Portfolios (neuer Medien) selbständiges Arbeiten erleichtert bzw. dazu motiviert.

Während die Mitglieder der Kontrollgruppen lediglich bei der Erstellung von Aufgaben (kreative Schreibaufträge, Anfertigen von Handlungsskizzen, Gestaltung eines Fotoromans, Aufnahme von Podcasts, Erstellung eines Videos, Plakatgestaltung etc.) ihre Kreativität unter Beweis stellen konnten, gaben die Schüler/innen der Projektgruppen als zusätzlichen Faktor die Möglichkeiten der Layoutgestaltung/das Gestalten der einzelnen Portfolio-Seiten an („Das Gestalten der Ansichten auf Mahara macht mir Spaß.“ „Wir konnten die Ansichten kreativ gestalten.“ „Auf der Plattform Mahara kann jeder seine Kreativität ausleben.“ Bei der Gestaltung der Mahara-Ansichten kann man sehr kreativ sein.“) Positiv wurde bemerkt, dass viele Aufgaben die Kreativität gefördert hätten.

Motivation zum Arbeiten durch neue Medien/speziell mit der Software Mahara/im Vergleich zur traditionellen Arbeitsweise

Dass der Einsatz neuer Medien im Unterricht und insbesondere der Software Mahara eine positive Wirkung auf die Lernbereitschaft hat, zeigen die Antworten auf die Fragen, ob das Erstellen von E-Portfolios Schwierigkeiten bereite und ob es Spaß mache, mit Mahara zu arbeiten. 94 % der Schüler/innen glauben, gut mit der Software zurechtzukommen, worauf Aussagen wie „einfach zu gestalten“, „Die Ansichten schön zu gestalten, finde ich toll.“, „Mahara ist eine tolle Plattform, da der Umgang sehr einfach ist und die Ansichten gut strukturiert werden können.“, „Mahara ist sehr einfach aufgebaut.“, „Es macht einfach Spaß.“, „Arbeite gerne mit Mahara“, „Dort kann ich meine Kreativität ausleben. Das Programm ist auch leicht zu bedienen.“, „Ich finde Mahara gut und man kann auch sehr tolle Portfolien erstellen.“, „Das Programm ist nicht schwer zu verstehen. Die Ansichten schauen auch sehr schön aus und sind übersichtlich.“, „Deshalb wollte ich unbedingt in der Projektgruppe sein. Ich finde es immer wieder spannend, neue Ansichten zu erstellen.“ etc. hinweisen.

Auch die Bereitschaft, Portfolios lieber auf elektronischem Wege als traditionell zu erstellen, ist sehr hoch. Als Gründe werden angeführt, dass das Arbeiten einfach und schnell möglich sei, es praktisch wäre (keine Zettel mehr, die verloren gehen könnten), Übersichtlichkeit gewahrt bleibe, jeder darauf Zugriff habe, die Integration verschiedenster Medien sofort möglich sei, man nicht die Übersicht verliere, Ergänzungen bzw. Umstrukturierungen leichter möglich wären.

Kompetenzerweiterung

Die Frage „Durch die Arbeit auf Mahara habe ich folgende Kompetenzen erweitert“ sollte darüber Aufschluss geben, welche Kompetenzen durch die Arbeit auf Mahara gestärkt werden können. Wie

Abb. 1 zeigt, betrifft die Kompetenzerweiterung vorrangig das Gestalten von Beiträgen, das Schreiben von Beiträgen, das kreative und eigenständige Arbeiten und den Umgang mit unterschiedlichen Medien. Auffallend ist, dass die Kompetenzen „Ausbau technischer Fertigkeiten“ (drei von vier), „Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit“ (drei von vier) und „besseres Anwenden von Zitierregeln“ (vier von fünf) zum Großteil von Burschen ankreuzt wurden.

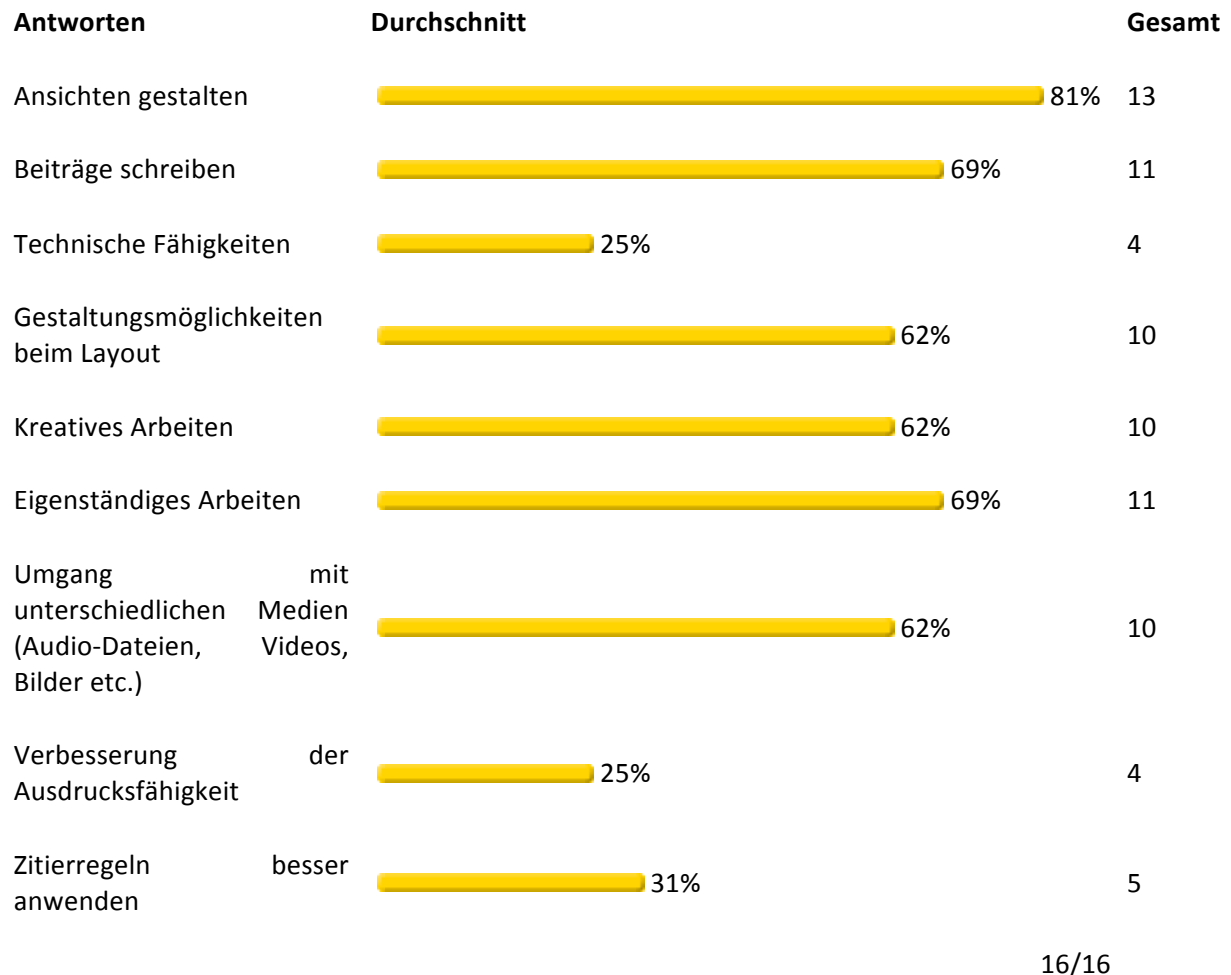


Abb. 1: Kompetenzen

Alternative Beurteilungsmethoden

Fast zwei Drittel der Schüler/innen haben den Selbsteinschätzungsbogen als sehr hilfreich für die Weiterführung ihrer Arbeit empfunden. Lediglich zwei Schüler/innen sahen überhaupt keine Notwendigkeit, ihre Arbeit zu überdenken.

Die Zwischenberatungen durch die Lehrkräfte wurden von fast allen Projektteilnehmer/innen positiv aufgenommen. Eine Schülerin gab an, dass die Beratungen für die nächsten Arbeitsschritte eher keine große Hilfe waren. Als Hilfestellung wurde Folgendes genannt: Aufzeigen von Richtlinien, Verdeutlichung von Aufgabenstellungen, Hinweise auf fehlende Aspekte, Verbesserungsvorschläge zur Layoutgestaltung.

Die Peer-Beratungen haben 63 % der Befragten als nicht positiv empfunden. Nur ein Schüler hat diese Form der Reflexion über den Zwischenstand der Arbeitsergebnisse als große Hilfe angesehen, 31 % nur als gering eingeschätzt. Häufig wird nicht zwischen Beratung und Bewertung unterschieden. Folgende Aussagen spiegeln dieses Ergebnis wider: „Ich finde es nicht so gut, von Mitschüler/innen

beraten zu werden, da auch die persönliche Beziehung zwischen den Schülern ausschlaggebend für die Bewertung sein kann.“; „Haben uns schlecht gemacht...“; „die Verbesserungsvorschläge waren vage“; „Meiner Meinung nach bewerten Lehrer fairer als Schüler“; „Ich habe diese Beratung als Unsinn empfunden, da Schüler oft nicht wissen, worauf sie bei der Beratung achten müssen“.

Die Peer-Bewertung durch die „Offene Hand“ war für 62 % der Schüler/innen eine positive Erfahrung. Der Gründe dafür gehen leider aus den Antworten nicht hervor. Ein Statement lässt darauf schließen, dass das Ausfüllen der Grafik mit Spaß verbunden war („Es war lustig, die anderen zu bewerten.“). Warum diese Form der Bewertung bei manchen keinen Anklang findet, wird mit hohem Arbeitsaufwand und Unbehagen, wie die zu bewertende Gruppe mit negativer Kritik umgehe, begründet.

5.1 Genderaspekte

Die Auswertung der vorliegenden Untersuchung ergab keine gravierenden Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen, sowohl die Bereitschaft, sich auf neue Medien einzulassen, als auch den Umgang mit ihnen betreffend. Es bestätigte sich die Annahme, dass gerade im E-Learning-Bereich das Potential von Mädchen und Burschen gleichermaßen voll ausgeschöpft werden kann. Alle, egal ob männlich oder weiblich, arbeiteten gerne auf der E-Portfolio-Plattform und konnten je nach Interessenslage ihre Fähigkeiten ausbauen bzw. neue Fertigkeiten erlangen. Auch die Handhabung der Software gelang gleichermaßen. Durch das Anbieten vielfältiger Aufgabenbereiche in mehreren Fächern (Pflichtaufgaben und eine große Anzahl von Wahlaufgaben) konnten individuelle Herangehensweisen erleichtert sowie Kompetenzen unterschiedlichster Art gestärkt werden. Einige Aufgaben wurden so gestellt, dass das Herausarbeiten der Geschlechterrollen im Vordergrund stand (zB Kennzeichnung der typischen männlichen und weiblichen Klischees im Theaterstück „Honigmond“). Die Exkursion in die beiden Museen (Volkskundemuseum und Sisi-Museum) hat die Geschichte der Frauenbewegung aufgerollt und sollte die Teilnehmer/innen darauf sensibilisieren, welche Gestaltungsmöglichkeiten sich für Frauen in unterschiedlichsten Lebensbereichen und verschiedenen sozialen Milieus bieten.

Was den Kompetenzbereich betrifft, war auszumachen, dass die Burschen einen stärkeren Fokus auf den Ausbau technischer Fertigkeiten (Erstellung eines aufwendigen Videos durch die Burschengruppe), auf Verbesserung ihrer Ausdrucksfähigkeit und Anwendung von Zitierregeln Wert legten.

Interessanterweise wurde der Layoutgestaltung (bei der Erstellung der Portfolio-Seiten) hingegen von den Burschen weniger Beachtung geschenkt, obwohl sie bei der Befragung angaben, dass Arbeiten dieser Art für sie keine Belastung seien. Bei den Beratungsgesprächen musste die Burschengruppe mehrmals darauf hingewiesen werden, dass das Layout auch Teil einer gelungenen Präsentation sei. Kreatives Arbeiten wurde im Unterschied zu den Mädchen eher mit Technik und Zeichnen als mit Schreiben in Verbindung gebracht.

Dadurch, dass auf die Gruppenbildung kein Einfluss genommen wurde, bildeten sich vier reine Mädchengruppen, eine reine Burschengruppe und fünf gemischte Gruppen. Die Aufgaben wurden von den einzelnen Gruppen gleichermaßen bewältigt, lediglich bei zwei gemischten Kontrollgruppen gab es Beschwerden von den Mädchen bezüglich Arbeitsleistung der Burschen in der Gruppe. Dies spiegelt sich auch in der Selbsteinschätzung, bei der prozentuellen Angabe der Gruppenleistung, wider.

6 REFLEXION

Aufgrund der besonders schwierigen schulischen Situation, bedingt durch technische Probleme, Umstrukturierung des Lehrerinnenteams, Eingrenzung eines ursprünglich geplanten jahrgangsübergreifenden Projektes auf ein fächerübergreifendes (Inhalte und Methoden mussten neu überdacht werden.), fehlende Möglichkeit der konkreten Planung des Themenbereiches (Lange war nicht klar, welches Stück am Jahresende aufgeführt wird. Im Grunde wurde vom zuständigen Kollegen anfangs nicht klar kommuniziert, welche Aufgaben an der Organisation der Schultheateraufführung übernommen werden sollten.) und organisatorische Hürden durch Beteiligung von sechs Kolleginnen, konnte das Projekt nicht so erfolgreich durchgeführt werden wie ursprünglich erhofft.

Aus den oben genannten Gründen bezüglich der schwierigen Startbedingungen waren die Projektvorgaben anfangs nicht 100-prozentig definiert, was zur Folge hatte, dass bereits kommunizierte Termine nicht eingehalten werden konnten und Arbeitsaufträge verändert wurden. Dies erweckte bei den Schüler/innen den Anschein der Unorganisiertheit.

Negativ aufgenommen wurde seitens der Schüler/innen auch der enorme Arbeitsaufwand, der zusätzlich zum normalen Regelunterricht entstand und Stress verursachte, was natürlich auch mit dem zeitlichen Problem in Zusammenhang stand. Durch Verzögerung des Projektstarts war das Einplanen von längeren Lernphasen mit intensiver Beratungstätigkeit der Lehrenden nicht möglich. Zusätzliche Stunden (neben den regulären) im Rahmen von mehreren, in kürzeren Abständen folgenden Projekttagen hätten zur Verfügung stehen müssen, um dies zu gewährleisten. Eine Realisierung eines derart großen Projektes innerhalb des Regelunterrichts ist nur mit Abstrichen möglich und wirkt sich entscheidend auf die Ergebnisse aus, es sei denn, derartiges Arbeiten ist stundenmäßig im Lehrplan integriert. Eine kontinuierliche Arbeitsweise könnte garantieren, dass der Gesamtüberblick bewahrt bleibt.

Die Auswertung der Befragung der Schüler/innen zur Gesamtevaluierung des Projekts hat die Reflexion des Lehrerkollegiums über das Projekt bestätigt. Die Schüler/innen stuften das Projekt als Abwechslung zum klassischen Unterricht ein, Anklang fand vor allem das selbständige, freie und kreative Arbeiten mit der Portfolio-Software Mahara. Etliche sind motiviert, auf Mahara weiterzuarbeiten. Gute Team-Ergebnisse haben bewiesen, dass durch E-Portfolio-Arbeit selbstgesteuertes Lernen intensiviert und gefördert werden kann.

Auch alternativen Beurteilungsmethoden stehen die Schüler/innen im Grunde nicht abgeneigt gegenüber. Sowohl Eigenreflexion als auch mehrmalige Fremdreiflexion durch Lehrer/innen werden als geeignete Instrumente zur Überprüfung der eigenen Arbeitsweise angenommen. Die Erfahrung hat jetzt jedoch gezeigt, dass die Beratung durch Mitschüler/innen nur dann funktioniert, wenn die Schüler/innen bezüglich Führung der Beratungsgespräche Hilfestellungen bzw. genaue Vorgaben von Lehrer/innen erhalten, damit sie wissen, worauf sie besonders achten sollen, und lernen, konstruktiv Feedback zu geben (Dies betrifft auch die abschließende Peer-Bewertung.). Außerdem muss mehrmals ausdrücklich kommuniziert werden, dass die Beratungsgespräche keine Bewertung darstellen und keinerlei Auswirkungen auf die Benotung vor Endabgabe der Arbeiten haben. In diesem Bereich muss noch ein Umdenkprozess eingeleitet werden. Das in den Köpfen von Schüler/innen noch fest verankerte punktuelle Lernen in Verbindung mit einem strengen Notensystem sollte einer prozess- und reflexionsorientierten Arbeitsweise Platz machen. E-Portfolios scheinen nach Evaluierung dieses Projektes geeignete Instrumente zu einem Schritt in die richtige Richtung zu sein.

7 RESÜMEE/VERBREITUNG

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit der E-Portfolio-Software Mahara (Erhöhung der Motivation zum selbständigen Lernen, Förderung der generellen Lernbereitschaft und Kreativität, Ausschöpfung des Potentials von Mädchen sowie Burschen, Möglichkeit der Förderung eines gendergerechten Unterrichts, Eröffnung individueller Lernwege und alternativer Formen der Beurteilung – Peer-Beratung und Peer-Bewertung durch die „Offene Hand“ sowie Selbstreflexion) soll diese nun vermehrt im Deutsch- und Sprachunterricht, aber auch in anderen Fächern (zB in Form von Präsentationsportfolios zur Vorstellung von Projektergebnissen/als Lernwegportfolios zur Dokumentation von Lernprozessen) zum Einsatz kommen. Auch die Erstellung von Bewerbungsportfolios für Maturantinnen und Maturanten, die Firmen präsentiert werden können, wird angedacht. Zu diesem Zweck wird schon in der letzten Schulwoche für interessierte Schüler/innen und Lehrer/innen ein Workshop angeboten, das Basiskenntnisse für die Handhabung der Software vermitteln soll.

Gelungene Beispiele der Präsentation von Lernergebnissen mittels E-Portfolios und der Möglichkeiten alternativer Beurteilungsmethoden werden auf der Schulhomepage veröffentlicht und sollen zukünftig als Basis zur Weiterentwicklung neuer Lehr- und Lernwege dienen. Zusätzlich sollen Zeitungsartikel in der lokalen Presse auf das Projekt und dessen Ergebnisse aufmerksam machen. Im Rahmen einer Teilnahme an einer Tagung des eLearning-Clusters können die Projektergebnisse auch überregional einem breiteren Fachpublikum präsentiert werden.

8 LITERATUR

Budde, Jürgen; Scholand, Barbara; Faulstich-Wieland, Hannelore (2008). Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zu Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gender-sensiblen Schulkultur. Weinheim und München: Juventa.

Endres, Wolfgang; Wiedenhorn, Thomas; Engel, Anja (2008). Das Portfolio in der Unterrichtspraxis. Präsentations-, Lernweg- und Bewerbungsportfolio. Weinheim und Basel: Beltz.

Hugger, Kai-Uwe; Walber, Markus (2010). Digitale Lernwelten. Konzepte, Beispiele und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag.

Kontrolle und Selbstkontrolle. Zur Ambivalenz von E-Portfolios in Bildungsprozessen. Hrsg. von Torsten Meyer u.a. , 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag 2011.

Wiedenhorn, Thomas (2006). Das Portfolio-Konzept in der Sekundarstufe. Individualisiertes Lernen organisieren. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Internet:

Klement, Karl. Alternative Leistungsbeurteilung in heterogenen Lerngruppen. Online unter

<http://www.google.at/url?sa=t&source=web&cd=8&ved=0CE4QFjAH&url=http%3A%2F%2Fwww.wen-th.biz%2Fpib%2FLB-neu.DOC&rct=j&q=alternative%20Beurteilung&ei=TDXVTZGmDofKswbbvqyLDA&usg=AFQjCNHEL4rOdoITFSEQyvUK2vLJjerF3Q&cad=rja> [19.5.2011]